

Drucksache 17/15880

Antrag der Fraktion der SPD

Die bevorstehende Bildungskatastrophe an berufsbildenden Schulen abwenden – Neue Wege für die Personalgewinnung gehen und Hochschulen für angewandte Wissenschaften in die Ausbildung von Lehrkräften einbinden!

Stellungnahme: Lutz Wagner, Fachleiter für schulfachliche Aufgaben am Käthe-Kollwitz-Berufskolleg der Stadt Oberhausen

Dorsten, den. 22.01.2022

1) Zur Situation

Eine Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung, die bereits auf das Jahr 2013 datiert, vergleicht die Lehrerausbildung in Deutschland mit einer Dauerbaustelle und stellt fest, dass „neue Wege in der Ausbildung“ gegangen werden müssen vor dem Hintergrund sich verändernder Anforderungen.¹ Der Aussage kann zweifellos zugestimmt werden, wenngleich sie im vorliegenden Antrag nur eine marginale Rolle spielt und fast ausschließlich auf den Lehrkräftemangel eingegangen wird.

Der Antrag benennt auf Basis der im April 2018 publizierten „Prognose zum Lehrkräftearbeitsmarkt in Nordrhein-Westfalen. Einstellungschancen für Lehrkräfte bis zum Schuljahr 2039/40“ u.a. die Zahl von annähernd 140.000 neu zu besetzenden Stellen in den nächsten 20 Jahren.²

Die Zahl ist umso erschreckender, als dass es kaum einen Arbeitsmarkt gibt, der besser zu prognostizieren ist als der für Lehrkräfte. Im Jahr 2022 ist die Anzahl der Kinder abzusehen, die im Schuljahr 2027/28 in die Grundschulen drängen wird.

Angesichts dessen bleibt unklar, was die Verfasser des Antrags unter „steigenden Zahlen (...) vor allem zwischen 2021 und 2025“ verstehen, die Kinder sind bereits auf der Welt, ihre Einschulung steht bereits fest. Nicht genau zu ermitteln sind lediglich die Zahlen in Folge einer anhaltend hohen Migration. Allerdings sind auch diese prognostizierbar.

Die Nennung der Einrichtungen des Offenen Ganztags (OGS) als Grund für die notwendige Einstellung neuer Lehrkräfte überrascht an dieser Stelle, da es sich hier in der großen Mehrzahl eben nicht um ausgebildete Lehrkräfte, sondern um außerschulische Mitarbeiter aus dem – im weitesten Sinne – sozialen Bereich handelt.

Auch aufgrund von Erfahrungswerten ist die Anzahl der Schüler in den Eingangsklassen der unterschiedlichen Schulformen der Sekundarstufe I abzusehen.

¹ *Lehrerbildung im Spannungsfeld von Schulreformen und Inklusion*, hrsg. von Ute Erdsiek-Rave, Friedrich-Ebert-Stiftung, Abt. Studienförderung), 1. Auflage, Berlin 2013.

²<https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/Prognosen.pdf> (aus dem Antrag übernommen).

Die Aussage hinsichtlich der neu zu besetzenden Stellen trifft natürlich zu. Die Prognose unterliegt dennoch – notwendigerweise – den aktuellen Annahmen, insbesondere, was die Faktoren Lebensarbeitszeit und Klassengrößen angeht.

Der Bedarf für die Berufskollegs ist allerdings deutlich schwerer zu prognostizieren, kommen doch beträchtliche Unwägbarkeitsfaktoren hinzu, wie z.B. konjunkturelle Schwankungen und strukturelle Unsicherheiten in verschiedenen Branchen. Die Auslastungen sowohl vollzeitschulischer Bildungsgänge als auch in der dualen Ausbildung sind schwer vorherzusehen.

Die Studie selber stellt fest, dass der Bedarf „nicht verlässlich für die einzelnen Fachrichtungen prognostiziert werden kann“³, somit im jeweiligen Kontext zu sehen sein muss. Vor diesem Hintergrund wirkt die reine Benennung von Zahlen im Antrag einigermaßen plakativ.

Sicher ausgehen kann man von einem weiterhin anhaltenden Mangel in den sogenannten MINT-Fächern. Dies hat Klaus Klemm in seiner aktuellen Studie vom Januar 2021 für die allgemeinbildenden Schulen eindrücklich nachgewiesen, in dem er u.a. darauf verweist, dass sich der Einstellungsbedarf bis zum Schuljahr 2030/31 nur zu einem Drittel mit ausgebildeten MINT-Lehrkräften decken lassen wird.⁴ Dies liegt offensichtlich an den hohen Abbruchquoten, vor allem im Fach Mathematik.⁵ Tatsächlich ist die Anzahl derjenigen Schulabsolventen, die den Weg in die Lehrerausbildung im Fach Mathematik finden, vergleichsweise niedrig.⁶ Hier wäre zu überlegen, ob der Ansatz zu einer Besserung der Situation im Vorfeld der Aufnahme eines Studiums liegen könnte bzw. ebenso in das Studium begleitenden Zusatzangeboten.⁷

Des Weiteren geraten durch den annähernd alleinigen Bezug auf die oben erwähnten Zahlen die bereits in der Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung erwähnten, sich verändernden Anforderungen, sowie die strukturellen und inhaltlichen Besonderheiten der beruflichen Bildung aus dem Blick, die einen wesentlichen Antrieb zur Veränderung der ersten Phase der Lehrerausbildung darstellen sollten.

Die Stellung der Lehrerausbildung ist nicht erst seit kurzem ein Thema in einer Reihe von Hochschulen. Insbesondere die häufig viel zu wenig beachtete Fachdidaktik sowie die Bildung von hochschulinternen Zentren für Lehrerbildung rücken in den Fokus. Hinzu kommen u.a. die Fragen nach der Verzahnung der jeweiligen Ausbildungsabschnitte, die Unterschiedlichkeit der sich verändernden Anforderungen in den jeweiligen Schulformen sowie die Verzahnung mit der Praxis.⁸

Der im Antrag verwendete Begriff der „Bildungskatastrophe“ rückt die derzeitige Situation (ungewollt?) in die Nähe der Analyse eines Georg Picht, der Mitte der 60er

³ Ebenda, S.23.

⁴ Klaus Klemm, *Lehrkräftemangel in den MINT-Fächern: Kein Ende in Sicht*, im Auftrag der Deutsche Telekom Stiftung, 2021. <https://www.telekom-stiftung.de/aktivitaeten/lehrkraeftemangel-den-mint-faechern>

⁵ Heublein et al, *Zwischen Studienerwartungen und Studienwirklichkeit. Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen*, Forum Hochschule 2017.

⁶ Im Studienjahr 2017/18 belief sich die Anzahl der Lehramtsstudenten in den Naturwissenschaften auf deutlich weniger als die Hälfte der Studenten in den geisteswissenschaftlichen Fächergruppen. Vgl. <https://deutscheschulportal.de/bildungswesen/lehrerbildung-die-wichtigsten-zahlen-ueber-das-lehramtsstudium/>

⁷ s. unten das Angebot der Westfälischen Hochschule

⁸ s. Anm. 1, S.6.

Jahre mit dem Begriff „Bildungsnotstand“ eine Gefährdung der Demokratie einhergehen sah.⁹ Es stellt sich die Frage, inwiefern maßgeblich vor dem Hintergrund der Zahlen eine derart massive Begrifflichkeit zielführend ist.

Vor dem Hintergrund der zweifelsohne ernstesten Situation insgesamt erscheint es wünschenswert, dass die Frage nach einer Neuverortung der Lehrerausbildung an Hochschulen für angewandte Wissenschaften nicht annähernd ausschließlich vor dem Hintergrund eines akuten und zukünftigen Lehrermangels gestellt wird, sondern über die aktuelle Studienlage hinausgegangen wird und insbesondere im Hinblick auf die berufliche Bildung Fragen nach der zukünftigen Gestaltung der Ausbildung gestellt werden.

Die in dem Antrag leider nur nebenbei angesprochenen „eigene(n) didaktischen Wege“ der zu akkreditierenden Hochschulen für angewandte Wissenschaften stellen daher vielmehr einen zentralen Aspekt bei der Erneuerung der Ausbildung von Lehrkräften im berufsbildenden Bereich dar.

- Wie soll die Arbeit an Berufskollegs zukünftig aussehen?
- Wie verändern sich welche Berufe?
- Welche neuen Anforderungen kommen auf die Berufskollegs zu?
- Wie kann es gelingen, diese und andere Fragen in die Ausbildung einzugliedern?

Dies sind nur einige beispielhafte Fragen, die bei einer Neuorientierung der Lehrerausbildung für berufliche Schulen an Hochschulen für angewandte Wissenschaften an zentraler Stelle mitgedacht werden müssen.

Den besonders interessanten Weg einer Kooperation geht hier bereits die Westfälische Hochschule, die ihren Studenten im Studiengang *Bachelor of Science* die Möglichkeit einer Zugangsqualifikation zum *Master of Education* an der Bergischen Universität Wuppertal (BUW) ermöglicht.¹⁰ Hierbei ergibt sich nicht nur – wie im Antrag formuliert – eine „kurzfristige Maßnahme der Lehrkräftegewinnung“, sondern vielmehr die Möglichkeit, die Perspektive zu öffnen für eine praxisorientierte Lehrerausbildung im Bereich berufliche Bildung.

2) Erfahrungen aus der Praxis an Berufskollegs

Ein Blick auf die schulische Praxis, u.a. die Situation der Kollegien, die spezifische Ausrichtung der beruflichen Schulen sowie die vielfachen Erfahrungen von Referendaren aus der ersten Phase der Lehrerausbildung, bestätigen, dass die Generierung zusätzlicher und dringend notwendiger Lehrkräfte insbesondere dann wertschöpfend Sinn entfaltet, wenn sie im Rahmen einer fokussierten und auf das System Berufskolleg in seiner Vielfalt ausgerichteten Novellierung der ersten Phase der Lehrerausbildung ausgerichtet wird. Hierfür erscheint eine Verortung der ersten Ausbildungsphase an einer Hochschule für **angewandte** Wissenschaften als geeignet.

⁹ s. hierzu die 1964 erschienenen Artikel in der Zeitschrift *Christ und Welt*. Ähnlich äußerte sich Ralf Dahrendorf in seinem Werk *Bildung ist Bürgerrecht* von 1965.

¹⁰ vgl. www.ingenieur-plus-lehrer.de

Lehrkräfte eines Berufskollegs verfügen im Regelfall über höchst unterschiedliche berufliche Sozialisationen. Die grundständig ausgebildeten Lehrkräfte mit einem beruflich orientierten Fach (z.B. Gesundheitswissenschaften, Elektrotechnik oder Sozialpädagogik) unterrichten neben Kollegen, die mit zwei allgemeinbildenden Fächern ihre berufliche Laufbahn im Rahmen einer bspw. gymnasialen Laufbahn begonnen haben. Zusätzlich zu den auch in anderen weiterführenden Schulformen üblichen Werdegängen (sog. Obass'ler und Seiteneinsteiger), finden sich an beruflichen Schulen auch zahlreiche Werkstattlehrer, deren Unterricht handelsüblich als „Unterweisung“ bezeichnet wird.

Trotz einer sehr unterschiedlichen Vorbereitung auf eine Lehrtätigkeit an einem Berufskolleg stehen alle Kollegen jedoch vor der gleichen Aufgabe: Ihr Fach in Kooperation mit anderen Fächern bzw. im Rahmen von Lernfeldern als Bestandteil einer didaktischen Jahresplanung zu unterrichten.

Allen Fächern und Lernfeldern gemein ist selbstredend die jeweilige Berufsorientierung als verbindendes und für berufliche Schulen charakteristisches Element. Dies gilt für das duale System allemal, für vollzeitschulische Bildungsgänge allerdings in kaum geringerem Maße.

Gerade mit Einführung der kompetenzorientierten Bildungspläne für Berufskollegs hat dieser Berufsbezug auch in der Wahrnehmung vieler Lehrkräfte noch einmal deutlich zugenommen.

Praktika unterschiedlicher Art und Dauer sowie deren Betreuung schließen hieran nahtlos an und nehmen im Alltag einer Lehrkraft eines Berufskollegs einen hohen Stellenwert ein. Während die Kooperation mit Eltern minderjähriger Schüler in den Berufskollegs einen eher nachrangigen Platz einnimmt, sind Kontakte mit außerschulischen Stellen (kommunale, kirchliche und privatwirtschaftliche) häufig von entscheidender Bedeutung. Sie sind Partner bei Aufbau, Gestaltung und täglicher Arbeit in den verschiedenen Bildungsgängen.

Die Anforderungsprofile der vielen verschiedenen Bildungsgänge sind in der APO-BK nach Anlagen A bis E geordnet. Sie reichen über das allgemein bekannte Duale System von der Ausbildungsvorbereitung für Schüler ohne Bildungsabschluss über die verschiedenen Bildungsgänge der Anlage B (1-3) und bspw. den Berufsfachschulen und Fachoberschulen in der Anlage C bis zum Beruflichen Gymnasium der Anlage D. Den gewissermaßen Abschluss stellen die Fachschulen der Anlage E dar, deren Eingangsvoraussetzungen das Allgemeine Abitur als eine Möglichkeit vorsehen.

Neben den unterschiedlichen fachlichen und Eingangsvoraussetzungen stellen wachsende und wechselnde Herausforderungen im sozialen Bereich, bspw. im Bereich der Ausbildungsvorbereitung, noch einmal zusätzliche und in der Ausprägung eigene Anforderungen an die Lehrkräfte. Hier wurde in den letzten Jahren durch die Bildung multiprofessioneller Teams bereits ein guter und zielorientierter Schritt unternommen.

Insgesamt aber wird deutlich, dass sich Berufskollegs nach Inhalt, Anforderungen und Aufbau deutlich vom Anforderungsprofil allgemeinbildender Schulen unterscheiden.

Als Ergebnis einer Vielzahl von Gesprächen mit den neu in das System Berufskolleg kommenden Referendaren lässt sich Folgendes festhalten:¹¹

Der praktische Anteil des Studiums, insbesondere das Praxissemester, wird überwiegend als ein absolutes Highlight des Studiums gesehen, insbesondere im Hinblick auf eine realistische Vorbereitung auf den beruflichen Alltag.

Ungeachtet der fachlichen Qualität der Hochschulen in den gewählten Fächern und der häufigen Begeisterung für das eigene Fach, wird in der Mehrzahl der Gespräche die mangelnde Verzahnung von universitärer Ausbildung und schulischer Praxis bemängelt. Insbesondere eine Zusammensetzung von fachdidaktischen Seminaren mit Studenten aller Lehramts-Bildungsgänge von der Primarstufe über die Sekundarstufen bis hin zur beruflichen Bildung wird als nicht zielführend im Sinne einer soliden Vorbereitung auf die Berufspraxis angesehen.

Die Vorbereitung von Unterricht scheint in einigen Fachdidaktik-Seminaren eher selten, und, wenn doch, dann in Form einer (weitestgehend unrealistischen) Idealsituation vorzukommen, in denen sich kaum die reale Situation an einer Schule widerspiegelt.

Schon angesichts der hier exemplarisch skizzierten Situation an Berufskollegs drängt sich die Frage nach einem gemeinsamen Ausbildungsort aller zukünftigen Lehramtskandidaten für das Berufskolleg geradezu auf.

3) Fazit

Mit dem vorliegenden Antrag wird ein Lösungsvorschlag für den gegenwärtigen und für die Zukunft weiterhin sich verstärkenden Lehrkräftemangel, insbesondere an Berufskollegs, formuliert.

Angesichts der eindeutigen Zahlen ist die vorgeschlagene Verlagerung der 1. Ausbildungsphase für Lehramtsstudenten für berufliche Schulen an Hochschulen für angewandte Wissenschaften begrüßenswert, jedoch ohne eine intensive und nachhaltige Beschäftigung mit den charakteristischen Merkmalen und Besonderheiten der beruflichen Bildung insgesamt unvollständig. Letzteres kommt in dem Antrag jedoch bestenfalls randständig zum Ausdruck.

Demnach erscheint die Zielsetzung, die Landesregierung möge bis zum Sommersemester 2023 „gemeinsam mit den Hochschulen für angewandte Wissenschaften ein Konzept (...) entwickeln, um die Ausbildung von Lehrkräften für berufsbildende Schulen (...) sicherzustellen“, einigermassen ambitioniert, zumal hier die nicht unerhebliche Beteiligung zumindest der Berufskollegs vor Ort keine Erwähnung findet.

Lutz Wagner

¹¹ Die hier getätigten Aussagen erheben nicht den Anspruch, repräsentativ zu sein. Sie sind jedoch das Ergebnis einer 23-jährigen beruflichen Praxis und den damit einhergehenden zahlreichen Erfahrungen und Gesprächen sowohl mit ausgebildeten Kollegen verschiedener Fachrichtungen und Schulen als auch mit im Referendariat befindlichen Kollegen.

Verwendete Literatur

1. *Lehrerbildung im Spannungsfeld von Schulreformen und Inklusion*, hrsg. von Ute Erdsiek-Rave, Friedrich-Ebert-Stiftung, Abt. Studienförderung), 1. Auflage, Berlin 2013.
2. Klaus Klemm, *Lehrkräftemangel in den MINT-Fächern: Kein Ende in Sicht*, im Auftrag der Deutsche Telekom Stiftung, 2021. <https://www.telekom-stiftung.de/aktivitaeten/lehrkraeftemangel-den-mint-faechern>
3. Heublein et al, *Zwischen Studienterwartungen und Studienwirklichkeit. Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen*, Forum Hochschule 2017.
4. <https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/lehrerbildung-die-wichtigsten-zahlen-ueber-das-lehramtsstudium/>
5. www.ingenieur-plus-lehrer.de